

12.5.1975

THE HEBREW - THE LITERARY - 102245

ISRAEL NACHRICHTEN

הדשות ישראל

MONTAG, 5. MAI 1975 • PREIS: IL 1.40 יום שני כ"ד באייר תשל"ה * המהיר: ל"י

Mehrwertsteuergesetzgebung heute vor der Knesset

Knesset behandelt auch Misstransantrag gegen die Regierung

Die Knesset wird heute den Misstransantrag des Likud gegen die Regierung diskutieren und nach einer Antwort des Finanzministers Rabinowitz an die Debatte über den Antrag abstimmen. Danach wird die Gesetzesvorlage über die Mehrwertsteuer in erster Lesung der Knesset unterbreitet.

In einigen Tagen wird eine neue Bestimmung des Finanzministeriums erlassen werden, welche alle Geschäftsinhaber zur Buchhaltung verpflichtet. Diese Bestimmung wurde eingeführt, da nicht nur die Einkommensteuerbehörde, sondern auch die Mehrwertsteuer-Fluor gesteuerte Buchhaltung fordern.

Dies wurde auf einer Pressekonferenz angesichts der bevorstehenden Einreichung des Mehrwertsteuergesetzes bekannt gegeben. Heute wird der Finanzminister in der Knesset die Vorlage unterbreiten.

Der Presskonferenz wohnten die Veranstalter David Peled, Leiter der Zollabteilung, sowie Dr. Ben-Ami Zuckerman, stellvertretender Bevollmächtigter für Staatsangelegenheiten, der auch die Mehrwertsteuer einführen soll, bei.

Wie verlautet, wird der Finanzminister die Knesset um beschleunigte Verabschiedung der Mehrwertsteuergesetzgebung ersuchen. Die Knesset soll im Laufe eines Monats die Vorlage verabschieden. Bekanntlich ist die Einführung der neuen Steuer für den 1. Oktober dieses Jahres geplant. Die Mehrwertsteuer soll einheitlich auf alle Produkte und Dienstleistungen ausgedehnt werden. Die Höhe der Steuer und den Termin der Einführung haben der Finanzminister und die Finanzkommission der Knesset zu bestimmen. In Expertenkreisen wird erklärt, jeder Prozent der neuen Steuer wird der Staatskasse etwa 600 Millionen IL im Jahre einbringen.

Gegen unlautere Reklame fuer Ratengeschaeft

Der Konsumentenrat gab bekannt, die Polizei habe sich zur Behandlung von Fällen ein-

Konflikt zwischen Paris und Somalia

Die französische Regierung hat die sofortige Abberufung des französischen Botschafters in Djibouti, der Konsul von Somalia in Djibouti, gefordert. Djibouti ist ein französisches Territorium, das sich an der Horn of Africa befindet. In Djibouti befindet sich auch die wichtige Eisenbahnstation der Bahn, die zwischen dem Roten Meer und der äthiopischen Hauptstadt Addis Abeba verkehrt. Im französischen Außenministerium wurde bestätigt, dass ein Konflikt zwischen Paris und der Volksrepublik Somalia, einem Mitglied der Arabischen Liga, ausgebrochen ist.

Im Jahre 1966 hatte General de Gaulle Djibouti besucht. Damals war es zu Unruhen gekommen, wonach eine Volksabstimmung abgehalten worden war, in der sich die Mehrheit der Bevölkerung für weitere

WAFFEN-SS VERBAND FINDET KEINEN SAAL

Der „Verband der Soldaten der ehemaligen Waffen-SS“, der sein Jahrestreffen in Hamburg, der Congress Centrum am 9. Mai abhalten wollte, kann keinen Saal finden. Die Hamburger Messegesellschaft weigerte sich, an den Verband einen Saal zu vermieten, nachdem der Hamburger Senator Helmut Kern (SPD) gegen die Vermietung Einspruch erhoben hatte.

Inzwischen wurden in München zwei Jugendliche, einer von ihnen ein amerikanischer 23-jähriger Student, festgenommen, als sie Hakenkreuzplakate an die Wände klebten. Sie vertraten eine „Informations-Gruppierung“, die Niederlassung einer amerikanischen „NSDAP-Auslandsorganisation“, die sich in München etablieren wollte.

Wie viele „Zellen“ der illegalen Organisation in München

ANGOLA: PLO WILLKOMMEN

Der Führer einer der konkurrierenden Befreiungsbewegungen in Angola stellte fest, dass Angola nach Erlangung seiner Unabhängigkeit den Kampf der PLO unterstützen und die Errichtung eines Büros der Palästinensischen Befreiungsfront befürworten wird.

SADAT AM 12. MAI NACH KUWAIT

Wie ein Sprecher in Kairo erklärte, wird Präsident Sadat am 12. Mai zu einem Besuch Kuwait, des Irak, Jordaniens, Syriens und Jugoslawiens aufbrechen.

DIE VERLUSTE DES IRAKS IM JOM KIPPUR KRIEG

Offiziell sind in Bagdad die Verluste des Iraks im Jom-Kippur-Krieg bekannt gegeben worden. Während der 12-tägigen Kämpfe verlor der Irak 26 Kampfflugzeuge, 111 Tanks und 250 andere Fahrzeuge. 135 irakische Soldaten fielen im Kampf. 271 wurden verletzt und 73 sind bis heute vermisst.

Im letzten Jahr des Kampfes gegen die Kurden hatte der Irak 1640 Gefallene und 8900 Verletzte.

USA FUEHREN IM WAFFENEXPORT

Eine Statistik, die in Washington veröffentlicht wurde, ergibt, dass die USA über die Hälfte des gesamten Rüstungsgeschäftes der Welt bestreiten. Mit 54,4 Prozent des Weltvolumens der Rüstungsexporte liegt der Marktanteil fast zweimal über dem der Sowjetunion (27,5 Prozent). An dem Rüstungsgeschäft sind massgebend Textron (Hubschrauber), Northrop (Jagdflugzeuge) und McDonnell-Douglas (Düsenjäger) beteiligt.

Die Auslandsaufträge kamen im letzten Jahr mit einem Gesamtvolumen von 8,3 Milliarden Dollar in der Hauptsache aus dem Nahen Osten, heisst es in der Statistik. Die Bestellungen aus den Nahost-Ländern sollen im letzten Haushaltsjahr der USA etwa 6,6 Milliarden Dollar betragen haben. Der Iran habe für 3,8 Milliarden, Israel für 2,1 Milliarden und Saudi-Arabien für etwa 500 Millionen Dollar Waffen in den USA erworben.

EXPLOSION IN JERUSALEM

Jerusalem (O) — In der Ester-Haalka-Straße in der Baka-Schuma explodierte gestern um 07.30 Uhr eine Sprengladung. Vier Personen erlitten leichte Verletzungen. Der Sachschaden war beträchtlich. In dem Haus befinden sich elf Wohnungen.

INSTRUKTIONEN AN ISRAELISCHE STELLEN IM AUSLAND

Der Anschlag auf das israelische Generalkonsulat in Johannesburg wurde zwei Stunden lang debattiert, wobei Arafat (d. R.) R. Seewi, Sonderberater des Ministerpräsidenten für Sonderaufgaben, über seine Erhebungen in Johannesburg Bericht erstattete. Nach dem Bericht wurden Beschlüsse über die Sicherheit in israelischen Amtsstellen im Ausland gefasst. Instruktionen sind auch der Kabinettsitzung an die zuständigen Amtsstellen ergangen.

NEUEINFUEHRUNG AUF DEM FLUGHAFEN

Für ausreisende Israelis sind neue Bestimmungen auf dem BG-Flughafen erlassen worden. Israelische Bürger, die bekanntlich eine Reihe von Dokumenten vor der Ausreise vorweisen müssen, werden an Sonder-schaltern behandelt. Die Neueinführung wurde vorgenommen, um die Ausreiseformalitäten für Ausländer zu beschleunigen.

„WESTWIND“ 1124 VORGEFUEHRT

Das „Westwind 1124“-Flugzeug wurde gestern der Presse vorgeführt. Die Produktion wird nächstes Jahr von der Flugzeugindustrie aufgenommen. Der Preis wird 1.750.000 Dollar betragen. 18 Flugzeuge sollen im ersten Jahr verkauft werden.

Kabinett erörtert Reisen von Rabin und Rabinowitz nach Washington

Jerusalem (BM) — Das Kabinett befasste sich gestern mit der bevorstehenden Reise des Ministerpräsidenten nach Washington und mit dem Besuch des Finanzministers J. Rabinowitz, der in den USA wichtige Wirtschaftsgespräche führen wird.

Das genaue Datum und andere Einzelheiten der Zusammenkunft des Ministerpräsidenten mit Präsident Ford, sollen formell nach weiteren Konsultationen mit der amerikanischen Regierung veröffentlicht werden. Vor der Reise wird auf einer der kommenden Kabinettsitzungen eine politische Debatte abgehalten werden.

Was die Reise des Finanzministers betrifft, die noch während des Besuchs des US-Finanzministers grundsätzlich vereinbart worden war, wurde bekannt, dass die Beschaffung wichtiger Rohmaterialien, Gegenmaßnahmen zur Neutralisierung des arabischen Wirtschaftsbankrotts in den USA, Investitionstragen und Probleme des Fremdenverkehrs auf der Tagesordnung stehen werden. Der Regierungssprecher betonte, Rabinowitz habe nicht die Absicht, das israelische Gesuch um eine jährliche Beihilfe von 2,5 Milliarden Dollar zu bekräftigen. Es sei allerdings nicht ausgeschlossen, dass auch dieses Thema erörtert werden wird. In Washington soll der Finanzminister diverse Verträge und Abkommen unterzeichnen. Unter dem Termin „Rohmaterialien“, den der Regierungssprecher gebrauchte, ist wahrscheinlich atomarer Treibstoff für die Inbetriebnahme des durch Kernenergie gespeisten Kraftwerkes zu verstehen. Bekanntlich plant die Regierung die Errichtung eines Kraftwerkes durch die Elektrizitätsgesellschaft. Auf eine Frage des IN-Korrespondenten, entgegnete der Regierungssprecher, die Initiative zur Reise von Rabinowitz nach Washington, gehe von keiner der beiden Seiten aus. Die Zeit sei gekommen, den Besuch, wie ursprünglich geplant, zur Durchführung zu bringen.

RABINOWITZ WIRD AUF MISSTRAUENSANTRAG DES LIKUD ANTWORTEN

Das Kabinett setzte sich in einer ausführlichen Debatte über den Bericht des Staatskontrollrats auseinander. Finanzminister Rabinowitz wird heute in der Knesset, namens der Regierung, den Antragstellern eines Misstransantrags gegen die Regierung antworten.

HEUTE REGIERUNGSSITZUNG

Eine Regierungssitzung findet auch heute statt. Die Sitzung wird einen Bericht von Außenminister Allon über seine Besuche in Frankreich und in der Bundesrepublik Deutschland vernehmen. Die Sitzung findet um 15.00 Uhr, vor der Debatte in der Knesset über den Misstransantrag des Likud gegen die Regierung statt.

Einladung Schmidts an Jizchak Rabin

Der deutsche Bundeskanzler Helmut Schmidt hat Ministerpräsident Jizchak Rabin zu einem offiziellen Besuch nach Bonn eingeladen. Dies gab ein Sprecher der Bundesregierung bekannt.

Aus Kreisen des Büros des Ministerpräsidenten wurde bekannt, dass Jizchak Rabin die Einladung des deutschen Bundeskanzlers akzeptiert hat. Der Termin des Besuchs ist noch nicht festgelegt worden.

Kontakte mit Moskau

Der israelische Botschafter in

Westdeutschland, Jochen Me-raz, gab zu, dass Kontakte zwischen Israel und Moskau bestehen. In einem Rundfunk-Interview im Rundfunk von Baden-Baden sagte der Botschafter, dass gewisse „Fühlungen“ zwischen beiden Staaten“ besteht. Einzelheiten gab der Botschafter nicht bekannt. Der Kommentator der AFP fügte hinzu, dass die permanente Unterstützung Israels durch die Vereinigten Staaten zu den grundlegenden Pfeilern der amerikanischen Außenpolitik gehöre.

Peled fordert: Parteien sollen keine eigenen Industrie-Unternehmen haben

(AY) — Der Bürgermeister von Ramat Gan, Dr. Israel Peled, erklärte auf einer Versammlung der „Jungen Garde“ der Liberalen Partei, die Knesset sollte ein Gesetz verabschieden, welches den Parteien die Gründung industrieller Unternehmen untersagt.

Der Bürgermeister betonte, es wäre im Interesse der Demokra-

tie, wenn die Bürger aus freiem Willen einer Partei beitreten und bei Wahlen für diese stimmen. Gegenwärtig gibt es nach Ansicht des Sprechers zahlreiche Bürger, die in dem Unternehmen einer Partei arbeiten und aus „Trenne“ für den Arbeitgeber, also für die Partei, der das Unternehmen gehört, ihre Stimme abgeben.

DIE LETZTEN 24 STUNDEN

In Melbourne kam es zu Zusammenstößen zwischen palästinensischen Studenten und Israelis, als zwei Palästinenser auf der Universität Vorträge hielten und den Israelis den Zutritt verweigerten. Zwei Personen erlitten Verletzungen.

Vim Kok, Vorsitzender der Gewerkschaften der Niederlande, wurde gestern von Histadrut-Sekretär Jerucham Meschel empfangen.

DAS WETTER

Teilweise bewölkt, später Anfeuchtung. Luftfeuchtigkeit unverändert.

Jerusalem 10-18; Tel-Aviv 14-22; Haifa 13-21; Lod und Emek Jesreel 10-23; Golan-Höhen 8-19; Galil 8-18; Hule und Beer Scheva 9-24; Tiberias 8-28; Totes Meer 13-28; Ejlat 17-31 Grad.

PLO-Führer Yassir Arafat speiste gestern mit Aussenminister Andrej Gromyko in Moskau. Eine Spaltung in der PLO sagte gestern das schwedische Blatt „Dagens Nyheter“ voraus.

MEHR ARBEITSSUCHE

16.466 arbeitssuchende Personen wandten sich im April an die Arbeitsämter. Im März belief sich die Zahl der Arbeitsuchenden auf 11.580 Leute.

TEL-AVIV - JAFU
P.P. - 070
139

In tiefer Trauer geben wir Nachricht vom Ableben unserer teuren Mutter, Grossmutter und Urgrossmutter

SARA MANDEL

Die Verstorbene stellte ihren Körper der Hebräischen Universität für wissenschaftliche Zwecke zur Verfügung.

Die Trauernden:
Tochter KARMELEA TAMIR, samt Familie
Sohn JOSEF MANDEL, samt Familie
Rakel und Urenkel

aus Israels PRESSE

DIE NEUE INITIATIVE DER USA
Die Leitartikel der Tagespresse beschäftigen sich ausführlich mit der neuen diplomatischen Initiative der Amerikaner und der bevorstehenden Reise des Ministerpräsidenten Rabin nach den USA.
Jerusalem Post sieht die Einladung Rabin nach Washington als ermutigendes Zeichen an. Die Amerikaner wollen offensichtlich nach ihren Misserfolgen in Südostasien ihre Aktivitäten im Nahen Osten nicht aufgeben und wahrscheinlich auch der Abkühlung der Beziehung zu Israel ein Ende machen. Es gibt Anzeichen dafür, dass die Spannung zwischen beiden Staaten langsam verschwindet. Zugleich müssen jedoch Ford und Dr. Kissinger verstehen, dass die Regierung Rabin in Washington keine weitergehenden Konzessionen machen kann als vor dem Abschluss der Verhandlungen mit Dr. Kissinger.

Dawar ist überzeugt, dass das Regime Ford sehr an einem Erfolg im Nahen Osten interessiert ist, um seine Misserfolge in Südostasien in den Hintergrund treten zu lassen. Da die Amerikaner nicht an die Möglichkeit eines Gesamtabkommens glauben, treten sie für ein Teilabkommen ein. Die neue amerikanische Initiative kann Israel viele Schwierigkeiten bringen, dennoch muss sie begrüßt werden, denn die gegenwärtige Stagnation ist mit vielen Gefahren verbunden. Zugleich muss festgestellt werden, dass politische und militärische Abkommen eindeutig und offen sein müssen, damit sie nicht das Schicksal der Vietnam-Verträge teilen.

Haarez warnt die Amerikaner, dass die Ägypter vor der Illusion, dass Israel im Mai oder

Eban: Die USA sind als Partner unersetzlich

Tel-Aviv (ad). „Es gibt nicht viele Amerikaner und vor allem gibt es keinen Staat, der die USA für Israel als Partner ersetzen könnte“, mit dieser leicht ironischen Bemerkung wandte sich der Knesset-Abgeordnete und ehemalige Außenminister Abba Eban vor dem Jom Kippur-Krieg in Tel-Aviv gegen die zunehmende israelische Kritik an den USA.

Eban, soeben aus den Vereinigten Staaten zurück, trat hierbei entschieden für eine weitere Partnerschaft mit den USA ein, wobei er diese als die wichtigste Grundlage der israelischen Politik überhaupt bezeichnete. Seit dem Jom Kippur-Krieg haben die Vereinigten Staaten Israel militärische, wirtschaftliche und direkte finanzielle Hilfe in einem Ausmass zukommen lassen, das grösser ist als in den gesamten 26 Jahren zuvor.

Eban erklärte weiter, dass jetzt die Zeit zum Nachdenken gekommen sei und die israelische Regierung und die Knesset eine Gesamtdiskussion über einen Gesamtfriedensplan und den einschlägigen Weg durchführen müssen. Mit kleinen Rückzügen komme kaum zum grossen Frieden. Zugleich

werden, dass die Kriegsgefahr im Nahen Osten nicht wegen der israelischen Weigerung, Gebiete zurückzugeben — denn darüber gibt es sogar in Israel einen Konsensus — sondern wegen des Fehlens einer arabischen Bereitschaft zu politischen Konzessionen in Richtung Frieden nach wie vor besteht.

Abba Eban forderte abschliessend, dass die Regierung nach diesen Sommer die breite israelische Öffentlichkeit über die genauen israelischen Friedensbedingungen unterrichte. Er zeigte sich insbesondere erfreut darüber, dass offensichtlich die Liberalen ihre Politik zumindest teilweise den neuen Realitäten anpassen wollen.

der Film Tip für Sie

• Cinemathek-Programm in Tel-Aviv (Pajis-Gebäude): Reeds „Dritter Mann“ und Wajdas „Perlen und Asche“ am Montag. Truffauts „Jules und Jim“ und Dammis „Paraploies de Cherbourg“ am Dienstag und die „Nacht in der Oper“ mit dem Marx-Brüder am Mittwoch. — In Jerusalem (Beth Agnon): Die allerersten Filme von Lumiere, Melies, Edison und Porter sowie Polanskis „Knife in the Water“ am Montag. „Les Carabiniers“ von Jean-Luc Godard sowie „Richard III.“ mit Sir Laurence Olivier am Mittwoch. — In Haifa (Beth Rothschild): „Barbarella“ am Montag. „Une Femme marie“ und „Alphaville“ (beide von Godard) am Dienstag. „Britch Cassidy and the Sundance Kid“ am Mittwoch. „For whom the Bell Tolls“ am Donnerstag.

• Der „Superstar“ wird jetzt aufgeführt (Dekel, Tel Aviv). Vorangegangen war eine sehr lange Diskussion über zwei Fragen — ob sich der Gründer des Christentums und der Selbstmörder Jodas, der Verräter in den Reihen seiner ersten Anhänger, als Popstars eignen und ob ein solcher, wenn auch in Israel gedrehter Film, ausgerechnet im jüdischen Staat aufgeführt werden soll. Dass diese Diskussion nun abgeschlossen ist, zeugt offenbar mehr für die israelische Toleranzbereitschaft als für die Qualität dieses Streifens.

• „The Apprenticeship of Daddy Kravitz“ (Orly, Tel-Aviv; Ran, Jerusalem): Die Lehrzeit eines jungen Juden nach dem Roman von Nordem Richter in durchaus vitaler und humorvoller Darstellung durch Richard Dreyfuss in der Titelrolle.

• „Brother Sun, Sister Moon“ (Gat, Tel-Aviv): Franco Zeffirellis erster Film nach „Roméo und Juliet“ mit Graham

Faulkner und Judi Bowker den Hauptrollen. • „Colt 45“ (Drive-in, Tel-Aviv): Auch Brigitte Bardot u. Nathalie Delon können die schlüpfrigen Thema dieses Films keine besondere Empfehlung einbringen.

• „The Giffle“ (Peer, Tel-Aviv): Eine „Ohrfeige“, die unbedingt auch in Israel Erfolg sein muss: Leno Venturi und Annie Girardot in der Hauptrolle.

• „O Lucky Man“ (LF, Ramat Gan): Ein Qualitätsfilm von Lindsay Anderson, nicht verstimmt werden soll Malcolm McDowell, Ralph Richardson, Rachel Roberts, Helen Mirren spielen die Hauptrollen und Alan Price schenkt die hervorragende Filmmusik.

• „Ransom“ (Cinemas, Aviv): Eine israeli-Premiere. Liebhauer spannender Film. Senn Connerly im Mittelpunkt.

• „Thafs“ Entertaiment (Cinemas, Tel-Aviv; Mitchell, Jerusalem): Für die Liebhaber traditionellen Films war Splizenerfolge von Metro-Gwyn-Mayer aus den vergangen 30 Jahren zu einem Jubiläumstreffen zusammen gestellt.

Fuer den Verbraucher und die Hausfrau

Sonderangebote dieser Woche

Im Rahmen der Verbilligungsaktion des Landwirtschaftsministeriums werden in dieser Woche Tomaten zu 5.50 IL, Gurken zu 2.15 IL, Mohrrüben zu 1.45 IL und neue Kartoffeln zu 1.90 IL pro kg angeboten. Bananen kosten 3.45 IL pro kg. Von „Osem“ wird Suppenpulver zum Preis von 1.89 anstelle von 2.10 IL angeboten, sowohl in der Verpackung mit drei Beuteln wie auch in 150 g Beuteln. Fischkonserven der Firma „Mann“ sind mit 15 Prozentigem Preisnachlass erhältlich. Ausserdem bietet die Firma „Jizhar“ Zahnpasta billigeren Preisen an.

SYMPHONIEORCHESTER

JERUSALEM

SENDEBEHOERDE

Chefdirigent und musikalischer Berater LUKAS FOSS

ABONNEMENT-KONZERT SERIE 1 „ALY UND NEU“

Dirigent: PAUL CAPOLONGO (Frankreich)

Solist: GREGORY HAIMOVSKY, Klavier

Programm: LULLY: Ballett Suite VILLA-LOBOS: „Bachianas Braziliens“ Nr. 9 MESSIAEN: „Oiseaux Exotiques“ ROUSSEL: „Bachus et Ariane“ „Ballett Suite Nr. 2, op. 43“

Dienstag, 6. Mai 1975, um 8.30 Uhr abds, pünktlich JERUSALEM THEATER

Karten an der Kasse des Jerusalem Theaters, bei Cabani und Ben-Naim. Ermässigung für Studenten an der Kasse der Studentenvereinigung.

LANDESPANORAMA

Die Stadtverwaltung von Jerusalem setzt die Strafen für Vergehen gegen die öffentliche Sauberkeit um 150 IL herauf. Auch die Strafen für Verletzung der Bauvorschriften werden auf Ersuchen der Regierung erheblich erhöht werden.

Eine weitere Gruppe von Beamten der Stadtverwaltung

Praeventivschlag war am Jom Kippur vorbereitet

Die israelische Luftwaffe plante für den Jom Kippur-Tag 1973 einen Präventivschlag gegen Syrien, um es an der Teilnahme an einem Krieg zu hindern oder um zumindest seine Raketenbatterien zu neutralisieren. Der Präventivschlag war für die Mittagsstunden des Jom Kippur-Tages geplant.

Diese Details teilte der Kommandant der Luftwaffe, Aluf Benjamin Peled, mit und sie sind in einem neuen Buch veröffentlicht, welches dieser Tage erscheint. Der Titel des Buches ist: „Brennender Himmel“. Anlässlich des Erscheinens dieses Buches, welches der Journalist Arie Awner verfasst hat, fand ein Empfang statt, bei welchem die obigen Details bekannt gegeben wurden.

Gesucht HAUSHAELTERIN für älteres Ehepaar mit Schlafen. Näheres: Tel. 447365 von 19.00-20.30 Uhr.

kleine ANZEIGEN

• Elegante möblierte 1-Zimmerwohnung, 1. Stk., über Amudim. Telefon. Gegend Arlosoroffstr. gegen Monatsmiete sofort zu vermieten. Näheres: Tel. 247353 (8-10 Uhr vorm.). • „Karol“ kauft Möbel, Televisionsapparate, Teppiche, elektrische Geräte, Herren-Damen- und Kinderbekleidung. „Karol“ kauft alles, was Sie verkaufen wollen. Tel. 984480 auch Schabbat. • Verkäufer (m), Lehrjunge (Mädchen) für Schuhgeschäft „Glezer“ Tel-Aviv, Dizengoffstr. 122 gesucht.

Hochzeit mit Elektrokardiograph

Eine bemerkenswerte Hochzeit unter strenger ärztlicher Aufsicht fand in Beer Scheva statt. Ein im Herzbehandling befindlicher Neuzuwanderer aus Südamerika hatte die Ärzte des Krankenhauses gebeten, ihm die Teilnahme an der Hochzeit seiner Tochter zu ermöglichen. Die Ärzte waren einverstanden, aber die ganze Zeit über blieb der Kranke an dem Elektrokardiograph angeschlossen und die Ärzte beobachteten genau den Verlauf der Herzrhythmuskurve.

Alles lief gut ab, und nachher dankte der Patient den Ärzten und sagte, dies sei der glücklichste Tag seines Lebens gewesen.

Tel Aviv bekommt eine Sonnenuhr

Arie Paluch überreicht dem Bank Leumi-Generaldirektor Ernst Japhet im Beisein des deutschen Handelsattachés Helmut Jochum den Goldenen Schlüssel zur neuen (327.) Filiale der Bank Leumi im „Migdalor“-Gebäude an der Ecke Allenby — Ben Jehuda-Strasse in Tel Aviv, die eine der modernsten dieses Banknetzes sein wird. Unter dem Eingang wurde eine Sonnenuhr (4.40 m in Durchmesser und fast 3 t schwer) installiert. Ein elektronischer Mechanismus sorgt dafür, dass diese Sonnenuhr die genaueste Tageszeit anzeigen kann; ausserdem wird auch das jeweilige Datum aufgeschrieben.

Meinem lieben Mann, unserem Vater, Grossvater und Urgrossvater, Herrn

HERMANN SCHWARZ

(fr. Frankfurt/M.) zum 90. GEBURTSTAG, am 5.5.1975 die ALLERHERZLICHSTEN WÜNSCHE — bis 120! Frau ELSE SCHWARZ, geb. Steinberg RACHEL und SCHIMON AVIMOR (Schwarz) HELMUT V. SCHWARZ YZRAELA und Dr. DORI HOHRER und Kinder ADY und IAL CHANNA und RA. YAKOW AVIMOR und Tochter SHELLY

In tiefer Trauer geben wir Nachricht vom Ableben meiner lieben Frau, unserer Mutter, Schwiegermutter und Grossmutter

Rachel Haller 71

geb. Saller Das Begräbnis hat am 30. April 1975 in Petach Tikva stattgefunden.

DIE TRAUERENDE FAMILIE

Die ASKARA nach meinem innigstgeliebten Mann, Vater, Grossvater und Bruder

Dr. JOSEF REDNER

findet Donnerstag, 8. Mai 1975, um 4.00 Uhr nachm., auf dem Friedhof in Cholon statt. Treffpunkt am Friedhofseingang. Gleichzeitig danke ich allen, die in so rührender Weise an unserem Schmerz teilnahmen, für ihre Beileids Worte.

Im Namen der Familie HERTA REDNER

ASKARA nach Frau

KAETHE FEINGOLD

geb. GERSON

auf dem Friedhof Cholon, am 8. Mai 1975.

Treffpunkt: 15.00 Uhr am Friedhofseingang. Fahrgelegenheit nach Cholon von Boasstr. 14, Ramat Gan, aus.

NATHAN BERLINER

هكذا منه الأصل




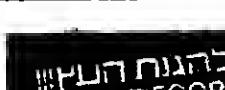









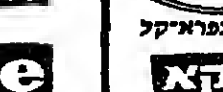







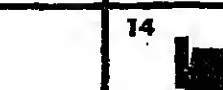
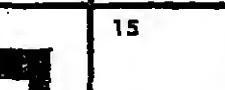









6. Formica in einer Auswahl von Modellen und Farbtönen, dekorative Formica aus Kupfer und Formica für Innenbezug. Formicaquelle: J. A. Kleimann Ltd., Emek Jeselstr. 38/40. Tel. 823478.

Der Vordruck auf Seite 6 wird ausgefüllt, ausgeschlitten und an folgende Adresse gesandt:
Firmenzeichen-Preisanschreiben 6^{er} Nr. 2 — POB 29322, Tel Aviv.

GRILL-
LUX
VON
EAIKA

grillux
INFRARED

TANNE *Advertising*

1 	2 	3 	4 	5 	6 	7 	8 
9 	10 	11 	12 	13 	14 	15 	16 
17 	18 	19 	20 	21 	22 	23 	24 
25 	26 	27 	28 	29 	30 	31 	32 

היום מיום

Was wird die Zukunft in Israel für Sie bringen?

Von JUDY CARR

An einige Einwanderer aus westlichen Ländern stellte man eine schwerwiegende Frage: „In Anbetracht der jetzigen Lage in Israel, die in politischer und wirtschaftlicher Hinsicht schwierig ist, was veranlasst Sie, hier Ihr Heim zu errichten und was halten Sie von Ihrer Zukunft im Land?“

Isabella Fey, eine Schriftstellerin und Dichterin aus England, antwortete ziemlich scharf: „Diese Frage ist eigentlich eine Beleidigung für eine intelligente erwachsene Person. Warum? Weil es eine Zukunft in Israel geben muss: Es ist ja das einzige Land, in dem ein Jude nicht nach den Launen anderer Menschen leben muss. Würden Engländer, Italiener, Franzosen, Deutsche, einwilligen nach den Launen eines anderen Volkes zu leben? Wir haben in Europa 2000 Jahre gelitten. Wir haben ihnen genug Zeit gegeben. Die Frage ist also nicht einmal einer Diskussion wert.“

KLEINIGKEITEN

Man bemerkte, dass es manchen Einwanderern nicht gelungen ist, sich in die israelische Gesellschaft einzufügen und zwar oft ohne ihre Schuld. Die Antwort war: „Die Unbequemlichkeit des Lebens hier sind eine Kleinigkeit im Vergleich mit dem was die Juden in Europa mitgemacht haben. Ich bin in England geboren und habe dort und auch in anderen Ländern gelebt und muss sagen, gut gelebt. Die Juden, welche für Israel kämpfen und sterben, haben nicht über Bequemlichkeit gesprochen.“

„Israel muss durchhalten, muss überleben“, setzte sie fort. Ein Israeli, der glaubt, er könne „aussteigen“ und anderswo sein Leben aufbauen, gibt sich einer trügerischen Illusion hin. Die Araber mit ihrem Öl und ihren Petrodollars können uns nicht unser kleines Stückchen Land und Europa ist bereit uns zu verkaufen.“

Annette Goodman, die ebenfalls aus England kam, betonte in ihrer Antwort, dass viele englische Juden noch nicht die wahre Bedeutung der Judenkatzen in Europa richtig begriffen haben. Sie lehnen soziales Leben an der Peripherie und haben persönlich nicht gelitten. Sie — und auch die Zionisten unter ihnen — glauben, dass sie in Europa verwurzelt sind.

Man fragte sie: „Warum muss man Zionist sein, um an Aliyah zu denken?“

EIN VOLLERES LEBEN

„Das stimmt ja gar nicht“, war die Antwort. In Israel gibt es ja so viel, das junge und auch ältere Menschen, die ein neues Leben aufbauen wollen, anziehen vermag. Nehmen wir an, ich wäre keine Zionistin, auch dann würde ich in Israel leben wollen, weil man eben hier dem Leben mehr als anderswo abgewinnen kann, weil es hier viel inhaltsreicher ist.“

Barney Smith aus Südafrika pflichtete ihr bei. „Nicht nur die Religion und der Zionismus bringen so viele von uns nach Israel. Man kann sagen, dass das Leben hier eine geradezu mystische Qualität hat. Ich war ein Seemann u. lernte viele israelische Seeleute kennen, welche d. Welt einige Male gesehen hatten. Dennoch fühlten sie sich am glücklichsten, wenn sie nachhause, nach Israel, kamen.“

„Manchmal bekomme ich Heimweh nach Südafrika und schme nach Kapstadt, wo ich aufgewachsen bin. Dann aber vergehen die Tage und ich merke, dass man in Israel immer noch leben kann, ohne die Haustür dreimal zu versperren und ohne sich ständig vor Raub und Gewalt fürchten zu müssen. Man kann immer noch in der Nacht ohne Angst auf der Strasse spazieren gehen. Natürlich gibt es

in Israel viele Probleme. Man könnte sogar sagen, dass das tägliche Leben in Israel das grösste zionistische Problem ist. Ich finde aber hier Menschen, mit denen ich eine gemeinsame Sprache spreche. Ich finde hier Freundschaft.“

REVISION VON IDEEN

Julie Shear, eine Amerikanerin, die einen Sabre heiratete und die Mutter von drei kleinen Kindern ist, sagte: „Israel ist ein gesunder Ort, was das Anziehen von Kindern anbelangt. Hier muss man keine Angst vor Rauschgiftsuchigen, Kinderschändern und Verrückten haben. Was die Zukunft betrifft, da ziehe ich vor, mir nicht zu sehr darüber den Kopf zu zerbrechen was kommen wird. Da ist zum Beispiel diese Sache mit den Arabern und den Banken. Hat es nicht so in Deutschland begonnen? Mich jedenfalls beschäftigt die Gegenwart in Israel.“

Auch ein oder zwei enttäuschte und unglückliche Olim äusserten ihre Ansichten. Einer sprach über das „Gerade über den blauen Himmel und die Orangen.“

Es ist klar, dass unter den gegenwärtigen Umständen uns Reden über den blauen Himmel und die schönen Zitrusfrüchte nicht weitbringen wird. Um sich ernsthaft mit den jetzigen Pro-

blemen auseinanderzusetzen, werden nicht wenige Zionisten ihre Vorstellungen und Ansichten einer Revision unterziehen müssen. Die Zeit für oberflächliches Gerede ist vorbei. Jetzt ist die Zeit, Mut zu zeigen.

7000 Wohnungen in Auftrag gegeben

Das Wohnbauministerium hat vor einigen Wochen 7000 Wohnungen auf Rechnung des Etatsjahres 1975-76 in Auftrag gegeben. Dieser Auftrag war eigentlich erst für später geplant. Durch die Vorverlegung der Bestellungen ist Beschäftigung in der Bauwirtschaft für eine ganze Reihe von Monaten gesichert. Wohnbauminister Ofek erklärte, dass sein Ministerium weiter darum bemüht sein wird, die Wohnungen für Zwecke der öffentlichen Verwaltung um 10 Prozent zu verbilligen. In Jerusalem werden von Wohnbauministerium zur Zeit 5500 Wohnungen gebaut, das sind 9 Prozent aller Wohnungen, die heute auf Veranlassung des Ministeriums in allen Teilen des Landes errichtet werden.

In den letzten Tagen waren Gerüchte im Umlauf, dass die Präsidenten von Zaire und Kony von den Arabern entführt und an einer Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zu Israel interessiert sind. Die Meldungen über die Entführung mögen stimmen, dagegen ist alle Skepsis hinsichtlich der Erneuerung der Beziehungen angebracht. Wer sich daran erinnert, in welcher dramatischer Weise im Rahmen einer UN-Rede der Präsident von Zaire, Joseph Mobutu, (Träger einer israelischen Auszeichnung) die Beziehungen zu Israel abgebrochen hat, der wird gefinde Zweifel an baldiger Möglichkeit der Wiederaufnahme der Beziehungen hegen.

Der Präsident von Senegal, Prof. Senghor, hat erst kürzlich in einem Interview erneut seine Erbitterung und Enttäuschung darüber Ausdruck gegeben, dass Israel nicht seinem Wunsch gemäss sich auf die Grenzen von 1967 zurückgezogen und damit die Friedensmission der afrikanischen Präsidentenkommission zum Scheitern gebracht hat. Es muss sein, dass Präsident Kenyatta von Kenia und der Präsident der Elfenbeinküste, Houphouët-Boigny, über den Abbruch der Beziehungen unglücklich sind, aber sie werden ohne eine Änderung der Gesamtsituation der palästinensischen Union ihre Stellung zu Israel nicht revidieren.

Innerhalb der afrikanischen Union ist Israel unter dem Druck der Araber zu einem ebenso empfindlichen Thema wie Südafrika und Rhodesien geworden, und die letzte Unions-Tagung hat überaus scharfe Beschlüsse gegen Israel angenommen.

MIT IDI AMIN BEGANN ES

Innerhalb des Jerusalemer Ausserministeriums macht man sich über die Möglichkeit der Wiederaufnahme der Beziehungen wenig Illusionen. 1971 hatte Israel mit 28 afrikanischen Ländern diplomatische Verbindungen und leistete fast allen in irgend einer Form Entwicklungshilfe. 1972 war Idi Amin von Uganda der erste, der die Beziehungen zu Israel abbrach, vier andere afrikanische Staaten folgten.

Während des Oktober-Krieges 1973 kam die grosse „Sympathiewelle“ für d. arabischen Staaten, und 19 Länder brachen mehr oder weniger dramatisch die Kontakte zu Israel ab. Heute ist Israel diplomatisch voll nur in Malawi, Lesotho, Swaziland und der Insel Mauritius vertreten. In einigen Staaten gibt es wohl noch Konsulargeneralen (darunter in Senegal). Diese sollen eine

Andeutung sein, dass die in Frage kommenden afrikanischen Staaten auf den Tag warten, an dem sich die Beziehungen ändern können.

Dass diese Hoffnung besteht, ergibt sich schon aus einem Blick in die Entwicklung des Ausserhandels. Der israelische Handel mit Schwarzafrika, der nie die Grenze von 50 Millionen Dollar überschritten hatte, ist inzwischen weiter leicht angestiegen. Viele wirtschaftliche Verbindungen blieben intakt, israelische Unternehmer betreiben an einigen Stellen allein oder in Gemeinschaft mit einheimischen Gruppen Fabriken. Auch sonstige Kontakte konnten aufrecht erhalten werden.

Israel hat den Standpunkt vertreten, dass es technische Hilfe nur den Ländern geben kann, die zu Jerusalem diplomatische Beziehungen aufrecht erhalten. Die Wünsche einiger Staaten, die um Entsendung von Experten und sonstige Unterstützung „inoffiziell und unter der Hand“ bitten wurden abgelehnt. Die Folge ist, dass das Budget der Abteilung für Internationale Zusammenarbeit im Ausserministerium von sieben Millionen Dollar im Jahre 1971 auf vier Millionen Dollar in diesem Jahre gesunken ist. Technische Hilfe wird in erster Linie südafrikanischen und südostasiatischen Staaten gewährt. Dabei macht die Jerusalemer Regierung ihre Hilfe nicht von einer pro-israelischen Haltung der Länder abhängig. Im Gegenteil — Staaten werden unterstützt, die im Rahmen der UN oft gegen Israel gestimmt haben. Aber es gibt eine Grenze, und diese ist nach der Meinung des Ausserministeriums bei den diplomatischen Beziehungen zu sehen.

Bei vielen Tagungen auch im Rahmen der UN haben afrikanische Politiker das Ausbleiben israelischer Experten tief beklagt, die gute Arbeit geleistet und in der Landwirtschaft, der Verbesserung der Erziehung, der Gründung von Siedlungen — der medizinischen Hilfe und der Einrichtung von Steuersystemen grosse Erfolge hatten. So we von Schuld die Rede sein kann liegt sie bei den afrikanischen Ländern. Sie haben zwischen israelischer Hilfe und den Kenntnissen von Experten auf der einen Seite und den Parolen der arabischen Welt auf der anderen Seite zu wählen.

WOHIN SEHT MAN?

WOHIN SIE auch immer gehen, verlangen Sie sich I K K A F F E K K. Er ist der Beste.

Paul Bonnacarrere
Joan Hemingway
UNTERNEHMEN ROSEBUD
© S.FISCHER VERLAG, FRANKFURT/M.

54.

Da waren zunächst einmal die Geldhaie (und nicht die Kleinsten), die das Geschäft ihres Lebens witterten. Ein bedeutendes Immobilienunternehmen bot an, ein über mehrere Jahre laufendes Projekt durchzuführen, bei dem am Ostufer des Jordan eine ganze Kette modernster Gebäude entstehen würde, in denen die palästinensischen Flüchtlinge nach und nach Unterbringung finden würden. Der Generaldirektor des Konzerns versicherte, dass die Beträge für dieses gigantische Vorhaben selbstverständlich vor der Freilassung der Geiseln bei Banken im Libanon, in Syrien oder Jordanien hinterlegt werden müssten, um den Feddayin absolute Sicherheit zu geben.

Der Gipfel der Schamlosigkeit wurde aber erst im Kleingedruckten erreicht, wo alle denkbaren Projektvarianten durchgespielt wurden. Das Ganze stank erbärmlich nach organisiertem Feriendorf. Man könnte doch zum Beispiel am See Genezareth bauen, damit die entwurzelten Palästinenser nicht nur ein Dach über dem Kopf, sondern auch eine Möglichkeit zu „naturverbundenem Leben“ hätten! Der Text war im üblichen marktschreierischen Stil der Immobilienprospekte gehalten. Die Verfasser warfen mit den unvermeidlichen Reizwörtern und mit Vokabeln wie „Wohnkultur“ und „funktional“ nur so um sich. Abschliessend versicherten diese naiv schiltzohrigen Wohlfürer mit grosser Geste, falls ihnen der erste Preis zufallen sollte, würden sie die eine Million Dollar sogleich in das Projekt investieren, um die Finanzierung zu erleichtern.

Auch die Filmproduzenten versuchten ihr Glück. Eine der grössten internationalen Gesellschaften regte an, einen Monsterfilm mit einem abenteuerlichen Aufwand zu drehen. Sie schlug etliche Drehbuchautoren vor, die angesichts ihrer bekannten politischen Einstellung nicht nein sagen könnten, und brachte eine ganze Liste, in der wild durcheinander die Namen aller Regisseure und Schauspielers aufgeführt waren, die keine Gelegenheit ausliessen, ihre linken Neigungen auszuposaunen. Die Produktionsgesellschaft verwies auf Exodus, den Film zum Ruhme Israels, zu dem sie ein Gegenstück schaffen wollte.

Und so ging es weiter, in jeder Tageszeitung, in jeder Illustrierten. Opportunisten aus allen Parteien, verbotene Rächer der Entrechteten, kindische Besserwisser, wohlmeinende Halbgebildete, fanatisierte

Linksextremisten, grobschlächtige Leute von der äussersten Rechten, die dem Antisemitismus der Nationalsozialisten nachtrauerten — sie alle trugen ihre schrecklich originelle kleine Idee bei, und die Feddayin erreichten ihr Ziel mit unangestaster Würde: Die Konsumgesellschaft betrieb ihre Selbstzerfleischung, und die ganze Welt sprach nur noch von Palästinensern.

Das satirische Blatt Charlie-Hebdo brachte als Titelbild eine Karikatur zu dem Vorschlag eines Lesers, dass Frau Golda Meir im Fernsehen einen Strip-tease in Farbe zu den Klängen der Revolutionshymne der Palästinensischen Befreiungsbewegung aufführen sollte. Im Grunde war dieser Hohn weniger unerträglich als alles übrige.

ACHTUNDZWANZIGSTES KAPITEL

Gleich nach der Landung in Orly rief Laurent Martin aus einer Telefonzelle im Flughafengebäude Oberst de Savigny an.

Als er kurz darauf in ein Taxi stieg, brummte ihm noch der Kopf von den wilden Beschimpfungen, deren Sturzflug er unterbrochen hatte, indem er den Hörer einhängte.

Als Laurent das Dienstzimmer des Obersten in der alten Kaserne am Boulevard Mortier betrat, schien Savigny sich einigermaßen beruhigt zu haben. Er brachte seine Vorwürfe in gemessenem Ton heraus, der aber unverkennbar nicht echt war.

„Die Welt taumelt in einem Anfall kollektiven Wahnsinns. Wir wissen uns kaum mehr zu retten, die Presse fällt uns in den Rücken, die Regierung zieht uns in den Dreck, um ein Alibi für ihre Hilflosigkeit zu haben, und Sie sind vier Tage verschwunden, ohne auch nur ein Lebenszeichen zu geben!“

„Ich brauchte dringend Ferien.“

„Machen Sie sich nur über mich lustig, Martin. Im Grunde wäre es mir sogar lieber. Sie hätten irgendwo in der Sonne herumgelegen. Ich habe keinen Augenblick daran gezweifelt, dass Sie mit aller Gewissenhaftigkeit und Zähigkeit, die ich von Ihnen nur zu gut kenne, weitergearbeitet haben. Nur, gerade mein Vertrauen in Sie zwingt mich zu der Annahme, dass Sie Informationen vor mir verheimlichen, die Sie doch noch aus dieser trüben Affäre gefischt haben, und das kann ich nicht zulassen.“

„Auch nicht, wenn ich Ihnen versichere, dass mein Schweigen für den Fortgang der Untersuchung absolut notwendig ist?“

„Sie haben also kein Vertrauen zu mir?“

Lächelnd zündete sich Laurent eine Zigarette an, bevor er antwortete:

„Sie haben also kein Vertrauen zu mir? Doch, ich habe schon Vertrauen, aber wie wollen Sie sich verhalten, wenn Ihnen morgen der Innenminister die gleiche Frage stellt, und was tut der Innenminister, wenn ihm der Präsident so kommt? Natürlich habe ich keine Angst, dass Sie nach dem dritten Whisky in einer Bar irgendwelchen alten Freunden etwas ausplaudern. Aber bitte glauben Sie mir, Savigny: Die Untersuchung ist an einem Punkt angelangt, an dem ich, wenn Sie mich zu einem Bericht zwingen, alles hinwerfe, und zwar in vollem Ernst. Ich übergebe Ihnen alle Informationen, die ich zusammengetragen

habe, gehe irgendwo aufs Land und setze mich vor einen Fernseher, um die Ergebnisse Ihrer Untersuchung zu verfolgen.“

Savigny hatte zu lange an sich gehalten. Jetzt explodierte er.

„Sehr schön, fangen Sie nur auch mit Erpressung an, das ist ja jetzt Mode. Die ganze Welt entwickelt sich zu einer einzigen Erpressungsanstalt, das wird zu einer echten Institution, zu einer Grundlage der Gesellschaft wie die Demokratie. Bald wird der häufigste Antrag von vornherein abgelehnt werden: wenn nicht eine Drohung dahintersteht.“

„Ich habe von Anfang an Blankovollmacht gefordert, und ich darf Sie daran erinnern, dass so etwas nicht zum ersten Mal vorkam. Ich verlange nicht weiter, als dass Sie zu der Verpflichtung stehen, die Sie eingegangen sind. Mir ist vollkommen klar, dass Ihnen die Politiker die Hölle heiss machen und Ihre Rolle als Prellbock nicht beneidenswert ist, dafür kann ich nichts. So, und jetzt muss ich weiter.“

„Haben Sie ab, Martin! Ich bin zum Innenministerium bestellt, und alles, was ich den Leuten sagen kann, ist das, was auch das Fernsehen bringt nämlich gar nichts. Verschwinden Sie.“

Martin wollte gerade den Raum verlassen, als Savigny ihn zurückrief.

„Laurent!“

„Herr Oberst?“

„Entschuldigen Sie.“

„Oh, bitte sehr, keine Ursache.“

Laurent baute sich mit zwei raschen Schritten noch einmal vor dem Schreibtisch auf.

Ich muss wieder untertauchen, vielleicht für noch mehrere Wochen. Jeder Praktikant hier aus dem Haus könnte mich mühelos beschatten, es sei denn, das ich die üblichen Vorsichtsmassregeln befolge, die mich wertvolle Zeit kosten würden. Ich bitte Sie um Ihr Ehrenwort, Savigny: Spielen Sie nicht gegen mich.“

„In Ordnung“, erklärte der SDECE-Offizier resigniert.

Zwanzig Minuten später wurde Laurent im Hotel Raphael in die Suite von Charles-Andre Fargue geführt. Senator Erskine Donnavan und Günthe Fryer, die Väter von Joyce und Gertrud, waren anwesend. Die Gesichter der drei Herren trugen deutliche Spuren von Uebermüdung und Verzweiflung. Der grosse alte Mann wirkte jetzt wie ein wandelnde Leichnam. Seine Augen, die längst keine Funke mehr sprühten, waren in stummer Frage auf Laurent gerichtet.

„Es tut mir leid, Monsieur“, brachte Martin bei aus, „aber ich habe Ihnen nichts Neues mitzuteilen. Das Ihren Schmerz und Ihre Angst mildern könnte ich bin nur gekommen, um Sie zu bitten, bei Lord und Lady Cubitt ein Wort einzulegen. Ich bin zu die Mitarbeit von Mary-Jane angewiesen. Aber ich kann weder ihren Eltern noch Ihnen etwas über die Gründe für mein Anstehen sagen. Ich möchte während eines Zeitraums, der mehrere Tage umfassen kann, Mary-Jane Cubitt und Helene Nikolaos an einem noch zu bestimmenden verschwiegenen Ort an der Cote d'Azur zusammenbringen. Möglichst in der Nähe von Cannes.“

(Fortsetzung folgt)

5. 5. 1975

Mira Auerch BERICHTET:

Der Immunitätsfachmann wird Weizmanninstitut sanieren

Eines morgens erwachte ich und bemerkte am Fenster das getreue kleine Vögelchen, das mir gewöhnlich Geheimnisse zuwischen. „Professor Michael Sela“, so verriet es mir, „wird Präsident des Weizmann-Instituts“. Die Wahlen finden im Herbst statt.

Das ist die Endstation eines langen Kalvarienweges, den das Institut seit dem Fortgang seines Gründers Meyer Weisgal mitmachte. Den Sessel des Präsidenten hatte er dem Erfinder des Impfers gegen die Kinderlähmung Prof. Albert Sabin hinterlassen.

Das große Ansehen des Wissenschaftlers in der Welt der Intellektuellen war dem Ansehen des Instituts nach aussen hin außerordentlich zuträglich. Doch im Institut selbst ergaben sich große Schwierigkeiten. Der Professor, gebürtig aus den USA, ist bekannt für seine komplizierte Natur. Es fiel ihm schwer, mit den israelischen Professoren am Ort eine gemeinsame Sprache zu finden. Er bemühte sich auch gar nicht, mit ihnen auf der gleichen Wellenlänge zu senden. Kam war Sabin „zurückgekehrt worden“, als ihm Professor Sela Dozrowsky im Amt nachfolgte. Der sehr talentierte Wissenschaftler erklärte sich bereit, auf seine Forschungsarbeiten zu verzichten und sich ganz mit der Verwaltung und Lenkung der Anstalt zu befassen. Doch durch seine Schuld oder ohne seine Schuld gelang es auch ihm nicht, mit seinen Kollegen zu einem guten Einverständnis zu gelangen.

Außerdem war es ihm auch nicht gelungen, für die Institution die notwendigen Gelder zur Erhaltung und Weiterentwicklung aufzubringen.

Es wurde beschlossen, eine Untersuchungskommission von Aufsichtsratsmitgliedern einzusetzen, die aus neun Personen bestand. Sie sollte einen neuen Präsidenten wählen. Lange Monate vergingen;



Bürgermeister Teddy Kollek als Fremdenführer für Simone de Beauvoir.

die neun fanden trotz allen Bemühungen keinen geeigneten Kandidaten, ja sie konnten sich nicht einmal einigen, ob ein Wissenschaftler oder ein Administrator ohne Kontakte zur Wissenschaft vorzuziehen sei.

In der vorigen Woche beschlossen sie nun einstimmig die Kandidatur von Michael Sela. Er ist ein talentierter Administrator und gilt auch gleichzeitig als ein Forschungsgeist auf seinem Gebiet: dem der Immunologie (der Vorbeugung gegen Krankheiten durch Schutzimpfung und der Lehre der Immunität).

Es ist anzunehmen, dass Sela nach seiner Wahl im Herbst seine Zeit dem Problem widmen wird, wie man eine geeignete

to Schutzimpfung finden kann, um zu einer Gesundung des Instituts und zur Liquidierung seines finanziellen und moralischen Defizits zu kommen.

Stadtrundfahrt mit Pfiff

„Maintenant nous passerons le...“ erklärte der blonde, breit-schulterige Mann auf Französisch die Stadtrundfahrt. Er setzte tief und ging zum Englischen über. Denn diese Sprache ist dem „Fremdenführer“ Teddy Kollek geläufiger als das Französische.

Doch nicht die Sprache bestimmte den Inhalt der Worte von Simone de Beauvoir, als sie den Jerusalem-Preis für die Freiheit des Menschen in Empfang

nahm. In ihren Ausführungen am gleichen Abend distanzierte sie sich von dem Beschluss der UNESCO, brachte ihre Unterstützung Israels zum Ausdruck und unterstrich die Tatsache, dass die archaischen Ausgrabungen des Islam nicht Abbruch tun, sondern ihn im Gegenteil untermauern.

Die Stadtrundfahrt begann um 09.00 Uhr am Rathaus. In einer mit roten Rosen bestickten Bluse und einem schwarzen Hosensatz stand Simone de Beauvoir vor dem Eingang und betrachtete das Schild an der Mauer.

Groesse der Buchstaben

Kollek (lächelnd): „Der subalterne Beamte der britischen Administration, der während der Mandatszeit in diesem Hause sass, hat seinen Namen mit Riesbuchstaben in den Stein eingegraben; aber den Namen des arabischen Bürgermeisters liess er ganz klein einmeisseln.“

Es war dies ein deutlicher Hinweis auf die Tatsache, dass an den Türen der Kanzlei des jüdischen Bürgermeisters von heute alles in drei Sprachen — hebräisch, arabisch und englisch — angeschrieben steht. Und die Buchstaben in allen drei Sprachen sind gleich gross.

Kollek: „Ich will hier keine politische Propaganda machen, aber bevor die Stadt vereinigt wurde, war es traurig, hier zu leben! Und jetzt...“

De Beauvoir: „Ja, das kann man wahrnehmen.“

Kollek (zeigt auf einen weiteren neuen Garten in einer lan-

gen Reihe von Gärten, die er ihr vorwies): „Sehen Sie? Hier gehen Menschen spazieren, ich kann nicht genau sagen, wer Jode ist und wer Araber! Als die Stadt geteilt war, stand an der Stelle dieses Parks eine Mauer!“

De Beauvoir: „Ja! Und ein Stacheldrahtzaun.“

Und so ging es weiter. Der Gast samt Begleitung begab sich dann in die Altstadt, um die rekonstruierten jüdischen Synagogen im einstigen jüdischen Viertel zu besichtigen.

Kollek: „Hier beteten Juden seit ihrer Verreibung aus Spanien im Jahre 1492. Als das Viertel nicht in unserer Hand war, wurden hier Schafe und Esel untergebracht. Jetzt haben wir einen Thronsaal aus Italien hergeholt, und wir versuchen, den Ort seine Würde wiederzugeben.“

De Beauvoir: „Mein Gott, wieviel eine Arbeit!“

Kollek: „Sie müssen verstehen, wir bauen und restaurieren, nicht wie es unsere Nachbarn machten, die arabischen Flüchtlinge in Lagern hielten.“

Juedisches Museum in Kairo...

Madame de Beauvoir nickte verständnisvoll und sah sich die Synagogen an, die von den Jordanern vollkommen zerstört worden; sie sah die Moscheen, die von den Inden in Ehren gehalten werden. An der Westmauer ging sie vorbei, während dort gerade eine Bar-Mitzwa-Feier stattfand. Dann gelangte sie zu den mitternächtigen Ausgrabungen, die zu unserem Abschluss aus der UNESCO führten.

Kollek: „Hier, da unten, können Sie ein Zimmer sehen, in dem sich die Makkabäer 200 Jahre vor der Zerstörung versammelten. Hier ist die Stadt eine Einheit!“

Die Schriftstellerin hört zu, betrachtet die Ausgrabungen. Dann dreht sie sich um und blickt direkt in das Objekt der Kamera. Um — ja, ich habe mich nicht geirrt, um sich demonstrativ gerade bei den Ausgrabungen fotografieren zu lassen!

De Beauvoir: „Ja, unter uns liegt eine ganze Stadt. Die UNESCO sollte Euch loben und preisen, dass Ihr hier grabt!“

Vor dem Mittagessen fand die Schriftstellerin aus Frankreich noch Zeit, das neue Museum des Islam zu besuchen und die Darstellung und Illustration dieser Religion durch die Juden zu bewundern.

„Jetzt“ — verabschiedete sich von ihr Museumsdirektor Dr. Moria — „jetzt haben Sie das Museum des Islam in Jerusalem gesehen. Ich hoffe, dass man Ihnen noch das Museum des Judentums in Kairo zeigen wird.“ (Aus dem Hebräer v. A.S.)

Kulturnotizen in Kürze

Im Dezember 1975 wird Arthur Rubinstein neuerlich nach Israel kommen. Der Künstler, der vor kurzem in Jerusalem bei einem Konzert anlässlich des Unabhängigkeitstages mitwirkte, hat angekündigt, dass er im Winter bei einer Serie von Konzerten des Israel Philharmonic Orchestra auftreten wird. Rubinstein wird auch einige Sonderkonzerte geben.

Ein unerwartetes Echo fand kürzlich die Ankündigung des Khan von Jerusalem bezüglich eines Gastspiels in Avdiad. Angefordert wurden einige hundert Informationsblätter über Goldonis „Diener zweier Herren“. Bisher hatte die Erfahrung gelehrt, dass in der südlichen Hafenstadt nie mehr als einige Dutzend Menschen zu einer Theateraufführung kamen. Doch diesmal hatte man mit 700 Zuschauern zu rechnen. Einige Bürger hatten nämlich beschlossen, das Kulturleben „in ihre Hand zu nehmen“, und eine Reihe von Gastspielen der „Habima“, des Kammertheaters und des Haifaer Stadttheaters zu organisieren. Die Vorstellungen sind ausverkauft, man riss sich geradezu um die Eintrittskarten. Die Stadtverwaltung stellte der „Privatinitiative“ daraufhin ihr Projekt zur Verfügung, und auch die Organisation „Kunst fürs Volk“ nahm die Zusammenarbeit mit dem neuen Klub zur Förderung der Kunst auf. Das erste Gastspiel in diesem Rahmen hat bereits stattgefunden. Jetzt ist der „Khan“ bald an der Reihe.

Eine Vernachlässigung klassischer Stücke im Repertoire des Haifaer Stadttheaters für die kommende Spielzeit konstatierte die Presse des Landes, soweit sie auf ausgewogene literarische Kunst Wert legt. In der kommenden Saison wird eine Ueberzahl sozialistischer Originalwerke aufgeführt. Das ist gewiss verdienstvoll, dürfte aber doch nicht auf Kosten etablierter Werke der Weltliteratur geschehen. — Die Abonnementspreise für die kommende Saison werden nicht erhöht, doch wird dafür eine Verringerung der pro Spielzeit gebotenen. Nur sechs ausstehende Premieren werden stattfinden. Das Direktorium des Theaters genehmigte das Budget von IL 5.85 Millionen und beschloss, dass ein Vertreter der Haifaer Mittelschüler-Vereinigungen in der Repertoire-Kommission konfigliert werden soll.



Heinz Rühmann hat nach 30 Jahren wieder eine Schallplattenaufnahme gemacht. Er nahm in einem Münchner Studio die deutsche Version des internationalen Erfolgstitels „Ich weiss“ auf, die als Single auf den Markt kommen soll. Rühmann schrieb auch selbst den Text. Die französische und englische Version hatte Jean Gabin interpretiert. A.S.

FRANZ WERFELS STERBLICHE UEBERRESTE NACH WIEN

Für die Ueberreste des sterblichen Ueberrestes des Dichters Franz Werfel aus Kalifornien auf den Wiener Zentralfriedhof hat der zuständige Gemeinderatsausschuss den Betrag von 50.000 Schilling (ca. IL 16.000) bewilligt. Das Ehrengrab wird eine Bronzetafel schmücken, die nach dem Entwurf der Wotrubha-Schülerin Anna Mahler, Werfels Stieftochter, gegossen wurde. Die Ueberführung des 1945 auf dem Friedhof von Beverly Hills beerdigten Dichters wurde von einem Komitee angeregt, dem neben dem Verwalter des literarischen Nachlasses, Adolf Klarmann, auch Ernst Fuchs, Wolfgang Kraus, Conrad H. Lester und Friedrich Törberg angehören. Ihre Unterstützung haben auch armenische Kreise in den USA angekündigt: In Dankbarkeit dafür, dass Werfel in seinem Roman „Die vierzig Tage des Musa Dagh“ die Leiden des armenischen Volkes geschildert hat.

RADIO und FERNSEHEN

Montag, 5. 5. 1975

Nachrichten: jede Stunde.

Programme A: 8.10 Berühmte Künstler — mit dem Dirigenten Karl Münchinger, dem Cellisten Jascha Silberstein, dem Robert Shaw-Chor und anderen; 9.05 Leichte klassische Musik (Efraim Weill); 10.05 Jean-Bernard Fournier (Jazzpianist aus Frankreich); 11.05 Bach, Brahms und Debussy; 11.15 und 12.15 Programm für Schulen; 11.35 und 12.05 Lied und Chanson; 12.35 zital — Bach: Partita Nr. 2; 13.05 Geiger Schimon Milhor; 13.05 Mittagskonzert — Werke von Mozart — Menotti; 14.10 Für Mutter und Kind; 15.05 „Lernen durch Radio“ — Einführung in die Psychologie; 15.30 Talmudunterricht; 15.50 Buchbesprechung; 16.10 Eine Minute Hebräisch; 17.10 „Sommerernte“ — Programm des schwedischen Rundfunks; 17.10 „Die stige Station“ — südamerikanisches Programm, im „Bet Hamod“ aufgenommen; 18.05 „Linien, sten und Sterne“ — Wochenmagazin; 18.55 Für den Landwirt; 19.25 Leichte klassische Musik; 19.50 Rezitation aus der Bibel; 20.05 „Ein Sommertraum“, Oper von Benjamin Britten (nach Shakespeare); Alfred Deller, Peter Pears, Heather Harper und andere; 21.05 — der Komponist; 23.05 „Mitternachtsgespräch“ — was ist die Menschheit (Schmuel

Almog); 00.10 Ein kurzes Gedicht.

Programme B: 6.10 Morgengymnastik; 6.20 Musikalische Uhr; 6.59 Ein kurzes Gedicht; 7.55 Gesänge; 7.55 „Grünes Licht“; 8.15 Morgensprogramm; 10.05 Für die Hausfrau; 12.05 Im Arbeitsrhythmus; 12.30 Unsere Lieder; 13.05 Chansons und Neugierigkeiten; 14.10 und 15.05 „Elter Ehad Manor“; 15.52 Jüdische Bräute und Begriffe; 16.10 Eine Minute Hebräisch; 16.11 und 16.35 Lieder aus Filmen; 16.30 Rätselraten — in Fortsetzungen — mit Schmuel Rosen; 17.10 Preisrätsel per Telefon; 17.50 Leichte Weisen; 18.05 Im Lichte der Erinnerung — Lieder aus dem Vaterhaus; 18.45 Täglicher Sportbericht; 21.05 „Pop“ und Ähnliches; 22.05 und 23.15 Programmangebote (Gowaw Katz); 23.05 Tagesbericht von der „Hapoe!“-Tagung; 00.10 Jazzmusik.

Sender H:

19.00 und 20.00 Nachrichten; 19.05 und 20.05 Melodie und Gesang.

und 15.05 Zwei Stunden mit Ehad Graf; 16.05 Wunschprogramm für Soldaten in entfernten Stellungen; 18.30 „Das macht mich nervös“ (Raw Awron); 19.05 „Das öffentliche Ohr“ (Uri Sela); 19.50 Vortrag von Jizchak Lwin; 20.05 „Baerendienst“ mit Dabi Lenz; 21.05 Programm zum „Hapoe!“-Jubiläum; 22.05 und 23.05 „Goter Platz in der Mitte“ — Magazin über Kultur und Unterhaltung.

In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen leichte Musik, Lieder, Chansons.

Schulfernsehprogramm:

8.15 und 10.20 Englisch; 9.05 Rechnen; 9.25 „Ivrit be-Siman Tow“ — „Der Samowar“; 10.00 und 12.00 Biologie; 11.05 Beratung und Richtungsgebung; 11.25 Geometrie; 12.20 Naturkunde/Physik; 12.40 Sprachunterricht und Literatur; 13.00 Naturkunde; 13.25 Programm zum Schawot-Fest; 13.45 Gesellschaft und Kultur; 16.00 bis 17.30 Programm für die Jugend.

Fernsehprogramm:

17.30 Nachrichten; 17.32 „Zirkos der Puppe“, österreichischer Film; 18.00 „Krautkopf“ — Unterhaltungsprogramm für Kinder; 18.30 bis 20.00 Programm und Nachrichten in arabischer Sprache; 20.00 „Ivrit be-Siman Tow“ — „Wegweg“; 20.30 Mahat 21.00 Zeremonie der Verteilung der „Oscar“-Preise — vor einem Monat in Hollywood; 21.50 „Tandem“; 22.55 Tagesabschnitt, Nachrichten.

APOTHEKEN- UND ARZTEDIENST

Montag, nachts bis 23.00 Uhr: Dizengoff 174, Tel. 222386, Jehuda Halevy 67, Tel. 612474, Ramat Gan und Umgebung: Jabotinsky 99, Tel. 794434. Beel Brak wie Ramat Gan Heratz und Umgebung: 20 Hascharon, Maschawim 20, Netania: Herzl 36, Tel. 22739. Bat Jam: Balfour 45. Cholon: Kikar Struma. Beer Schawa: Merkas Gilad Chadasch. Derech Hanessim: Haifa bis 21.00 Uhr: Maschada 1, Tel. 662289. Ab 21.00 Uhr: MDA, Telefon 512233, Kirjat Elieser. ARZTENNACHDIENST: Dr. Har Even, Epstein, Tel. 443281. Magen David Adoms: Arzte-Nachtdienst T-A: Tel. 614333; oder 101 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens. Kupat Cholim „Maccabi“, Arztedienst im ganzen Land beim MDA. Kupat Cholim „Assaf“, Tel-Aviv, Tel. 101, Gusch Dan, Tel. 781111; Bat Jan, Tel. 863333; Cholon, Telefon 843133; Haifa: Allgemeiner und Kinderarzt, Telefon 254330. Kupat Cholim Merkast Tel-Aviv-Jaffa: MDA, Mezezt, 13, Tel. 101, von 8 Uhr abds. bis 7 Uhr morgens, Dr. Watts, Alenbystr. 50, Telefon 53488 (nachts); Dr. Marc Dons, Haschmonaim 4, Tel. 248228.

KINOPROGRAMM

TEL-AVIV: ALLENBY: The Great Gatsby; BEN JEHUDA: The lowering Inferno; CHEN: That's Entertainment!; CINEMA ONE: This Time I'll Make You Rich; CINEMA TWO: The Premature Burial; CINERAMA: Ransom; DEKEL: Jesus Christ Superstar; DRIVE-IN: 730 Tarzan; 945 Colinet; ESTHER: La moutarde me monte au nez; GAT: Brother Sun, Sister Moon; GORDON: Sylvia; HOD: Submersion in Japan; LIMON: Lacombe Lucien; MAXIM: The Great Robbery; MOGRABY: Chinatown; OPHIR: Big Guns; ORLY: The Apprenticeship of Duddy Kravitz; PARIS: The Last Detail; PEER: La Gifle; STUDIO: Confession of a Window Cleaner; TCHETET: W. K. — The Mysteries of the Organism; TEL-AVIV: The Way of the Dragon. RAMAT GAN: KINO LILLY: 6.00 — 9.00 Uhr, O Lucky Man. 4.00 The Persuader. JERUSALEM: ARNON: Casablanca; CHEN: Scream and Die; EDEN: This Time I'll Make You Rich; EDISON: It's Ask; HABIRAH: Murder On The Orient Express; MITCHELL: That's Entertainment; JERUSALEM: Paper Moon; ORGIL: Vincent, Francois; Paul et les autres; ORION: The Towering Inferno; ORNA: The Take; RON: The Apprenticeship of Duddy Kravitz; SEMADAR: Alfredo Alfredo. HAIFA: AMPHITHEATRE: The Way of the Dragon; ARMON: The Black Windmill; ATZMON: IL BESTIONE; CHEN: Big Guns; MIRON: From Bangkok To Kill; MORIAH: The Way We Were; ORION: The Abductors; ORDAN: My Son's Fate; ORAH: The Towering Inferno; ORLY: A Streetcar Named Desire; PEER: The Great Gatsby; RON: Earthquake In Japan; SHAVIT: Tactowierung.

